

**Das „Jahr der Freiwilligen“:
Unsere Pfarren leben
von den Ehrenamtlichen!**
Bericht auf Seiten 2-3

**Erzdiözese Wien bestätigt:
Pater Jakob Mitterhöfer
bleibt bis 2013 unser Pfarrer**
Bericht auf Seite 3

**„Lange Nacht der Kirchen“
in Hinterbrühl heuer mit
der Frauenministerin u. a.**
Bericht auf Seite 7

Zugestellt durch Post.at · Info.Post · P.b.b. · Verlagsort 2371 Hinterbrühl

offene gemeinde

Ausgabe Hinterbrühl

PFARRBLATT FÜR HINTERBRÜHL UND SÜDSTADT

44. JAHRGANG, APRIL 2011, FOLGE 265

Ostern – das Fest des Lebens

Wir alle leben gern. Jedes Geschöpf. Die Pflanzen. Sogar die Steine. Ein eingemauerter Stein zerbröseln – und stirbt.

Die Menschen aller Kulturen auf unserer Erde glauben an ein Leben nach dem Tod. Und sie nennen das Weiterleben „Auferstehung“. Die Pharaonen in Ägypten ließen wegen ihres

Glaubens an die Auferstehung sogar die gewaltigen Pyramiden errichten.

Auferstehung bzw. Leben nach dem Tod bedeutet, dass der Tod nur unseren Körper betrifft, nicht aber unseren Geist. Die Menschen in den vielen Religionen malen sich dieses

Weiterleben aus. Die geläufigste Auffassung: Der Leib lebt nach dem Tod (im Augenblick des Todes selbst? Oder geraume Zeit später?) in einer anderen Körperform weiter.

Die Wissenschaft untermauert die Überzeugung von der Auferstehung. Im Lauf von Milliarden Jahren taucht der Mensch aus dem Kosmos als Frucht der Evolution auf.

Als vernunftbegabte Wesen können wir Menschen uns als unsterblich denken und uns die Auferstehung als eine höhere Dimension unseres sterbli-



chen Leibes vorstellen. Gemäß der Evolutionslehre strebt die ganze Schöpfung und allen voran der Mensch einem Ziel entgegen: der höchsten Vollendung.

Der Mensch wird zum vollkommenen Menschen.

Die Evolution stimmt mit der Bibel überein (nicht immer

war man die-

ser Meinung). Im Schöpfungsbericht der Bibel sind wir Menschen durch eine gemeinsame Materie mit

allen Lebewesen verbunden. Der Glaube der Bibel fügt allerdings

hinzu, was über die Wissenschaft hinausgeht –

nämlich dass es Gott ist, der seiner Schöpfung Leben verleiht.

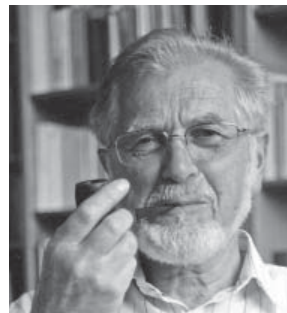
Dem Menschen hat Gott das Leben direkt „eingehaucht“.

Die Christen waren von Anfang an überzeugt, dass Jesus der „Mensch schlechthin“ war. Seine Anhänger haben Jesus erlebt, der als Mensch Gott nahe stand wie kein anderer Mensch.

In uns vertrauten Begriffen: Jesus war durch und durch von der „Energie“ Gottes erfüllt. Menschlich gesehen haben die Anhänger den furchtbaren Tod Jesu als Katastrophe erlebt. Doch so-

Fortsetzung auf Seite 2

**Gesegnete Ostertage
wünschen allen Leserinnen und Lesern
der „offenen gemeinde“
Ihr Pfarrer Jakob Mitterhöfer – und die
Pfarrgemeinderäte der Hinterbrühl und Südstadt**



Ostern – das große Fest des Lebens

bald sie sich von diesem „Schock“ erholt hatten, waren sie felsenfest überzeugt, dass Jesus nicht im Tod verblieben ist, denn seine Energie, die ja Gottes Energie ist, konnte nicht ausgelöscht werden.

Daher glaubten sie unerschütterlich, dass Jesus lebt.

Dafür stehen als Zeugnis die „Erscheinungen des Auferstandenen“. Sie sind kein Beweis, aber Ausdruck ihres Glaubens und dafür, wie sie sich in ihrem Glauben den „Auferstandenen“ ausmalten. Er besitzt einen „anderen“ Leib, doch sie können ihn erkennen, er spricht zu ihnen ..., aber zugleich ist ihnen bewusst, dass der auferstandene Jesus in einer „anderen“ Dimension lebt – in der Lebens-Energie Gottes.

Diese „neue“ Dimension hebt Jesus über alle begrenzten Lebensweisen hinaus.

Jesus, der während seines irdischen Lebens geographisch in Galilea gewirkt hat, gehört als Auferstandener, weil er in der Dimension Gottes lebt, der ganzen Welt – allen Menschen und allen Religionen. Gerade diese Erkenntnis drängt die Anhänger unwiderstehlich, sie allen Menschen auf der Erde als Frohe Botschaft zu verkünden.

Jesus steht am Beginn der christlichen Religion. Doch er „gehört“ ihr nicht ausschließlich – er ist ihr aber als kostbares Erbe anvertraut, das weitergegeben werden muss.

Einerseits steht der Kirche zu, diesen Glauben als Erbe wie einen „Besitz“ zu hüten, andererseits gehört er ihr nicht, sie muss ihn ohne Vorbedingung weitergeben.

Ostern als Fest der Auferstehung betrifft alle Menschen, eine jede und einen jeden von uns, denn wir alle sehnen uns nach dem Leben.

Das Leben selbst gehört Gott allein, er allein schenkt es allen Lebewesen, vor allem uns Menschen, und zwar allen.

Darum ist Ostern das wichtigste und großartigste Gedenkfest für die ganze Menschheit, meint

Ihr Pfarrer
Jakob Mitterhöfer



Die Ehrenamtlichen: Hand anlegen, wo notwendig, aber auch miteinander feiern – und für soziale Zwecke Suppen kochen ...



Wo Ehrenamtliche fehlen, da erlahmt die christliche Gemeinschaft Ohne Freiwillige keine Pfarre!

Ohne die Freiwilligen könnte unsere Gesellschaft nicht funktionieren. Das gilt in besonderer Weise für die Kirche und die Pfarren. Der Priestermangel hat diese Wahrheit noch deutlicher gemacht – und das „Jahr der Freiwilligen“ ist ein guter Anlass, darauf hinzuweisen: Eine offene Gemeinde lebt vom geschwisterlichen Dienst der ehrenamtlichen Freiwilligen.

Bei einem Elternabend fragt eine junge Mutti erstaunt: „Wir Eltern sollen das Fest ausrichten. Verfügt die Pfarre über keinen Service?“. Nein, wir haben keinen Service, auch wenn unsere Pfarrkanzlei mitunter als „Servicestelle“ gesehen wird. Da „bestellt“ jemand zu einem schon festgelegten Termin das Begräbnis, wünscht eine Messe in einer Kapelle, eine Taufe an einem Bach, eine Hochzeit am Berg ...

Wer an Sonn- oder Feiertagen in die Kirche kommt, erlebt eine Liturgie, die „wie am Schnürchen“ abläuft. Alles stimmt – musikalische Begleitung, MinistrantInnen und AssistentInnen um den Priester, ein sehenswerter Kirchenschmuck – wahre Kunstwerke – und nachher der Pfarrcafe.

Viele Dienste in den Pfarren

Die Anlaufstelle unserer Pfarren ist äußerst sparsam. Eine Kanzleileiterin (nur halbtätig) zuständig für beide Pfarren, der Pfarrer, dazu noch ein Kaplan für die Südstadt. An diese Personen kann man sich wenden und gegebenenfalls an die stellvertretenden Vorsitzenden der zwei Pfarrgemeinderäte. Alles andere, was in den Pfarren geschieht, tun „Freiwillige“. Die Liste der „Freiwilligen“ ist beachtlich: Ein ehrenamtlicher Diakon, Pfarrgemeinderäte, Arbeitskreise, eine große Anzahl von Menschen für die vielen Arbeiten in der Kirche

und die Dienste nach außen. Das heißt nicht, dass unsere Gemeinden irgendwie gerade noch am Rand der Öffentlichkeit dahinvegetieren. Im Gegenteil, die Gebäude der Pfarren – Kirche und Pfarrsäle – bilden sogar den eigentlichen „Ortskern“ in den jeweiligen bürgerlichen Gemeinden. Doch bezahlte (kirchliche) Angestellte, die für verschiedene Bereiche des Pfarrlebens zuständig sind, könnten sich unsere Gemeinden gar nicht leisten – und wollen es auch nicht, selbst wenn sie die Diözese bezahlen würde. Dabei wäre es bequem, einen ständig verfügbaren Spezialisten für die technischen Einrichtungen und Baulichkeiten zu haben oder einen Mesner oder eine Pastoralhilfe für die Kinder- und Jugendarbeit. Unsere Gemeinden setzen bewusst auf Freiwillige. Die Erfahrung zeigt, dass eine Gemeinde erlahmt und sich passiv verhält, sobald die Christinnen und Christen das Gemeindeleben nicht aktiv gestalten.

In der Vergangenheit, bis zum Konzil, war der Pfarrer allein für alles zuständig – er war „die Gemeinde“. Sobald Christinnen und Christen „zugelassen“ wurden, sind aus „schlafenden“ Gemeinden lebendige geworden. Unser Altpfarrer, Franz Jantsch, war so erfolgreich, weil er nicht alles selbst gemacht, sondern delegiert und auf die „Laien“ gebaut hat. Es ist ja kein Geheimnis, dass Laien

für viele Aufgaben besser qualifiziert sind als wir Pfarrer. Die Vorbereitung auf die Sakramente – Taufe, Erstkommunion und Firmung – durch „Laien“ ist für diese selbst Anstoß, für ihren Glauben Verantwortung zu übernehmen und ihn aktiv weiterzugeben. Die betroffenen Kinder und Jugendlichen erleben, dass Glaube und Kirche alle angeht und nicht bloß „geistliche Professionisten“.

Kirche ist kein Unternehmen

Unsere Kirche ist nach dem Vorbild Jesu kein „fertiges Haus“. Er selbst hat seinen Jüngern keine Mitra aufgesetzt, keinen Hirtenstab in die Hand gegeben und keinen Ring an den Finger gesteckt. Er hat sie auf seinen „Geist“ verwiesen, der sie nach seinem Abgang führen wird – er hat ihrer Kreativität vertraut, mit neuen Situationen fertig zu werden. Ebenso hat der Apostel Paulus seinen Gemeinden keine Struktur vorgeschrieben, sondern auf Mitarbeiter ohne amtliche Qualifikation gebaut. Das einzige, was am Beginn der Kirche „vorgeschrieben“ wurde, war die „Geschwisterlichkeit“ untereinander. Natürlich waren diese Gemeinden nicht ohne Struktur, wie auch unsere Gemeinden nicht ohne Struktur sind. Die „ehrenamtlichen Freiwilligen“ bewahren aber davor, ein „Unternehmen“ mit Servicestellen zu werden. Das „Jahr der Freiwilligen“ 2011 wurde gewiss nicht eingeführt, um kirchliche Gemeinden zu würdigen, es ist aber auf uns wie zugeschnitten. Unsere Gemeinden sind durch die „Freiwilligen“ für alle Menschen offen (= „offene Gemeinde“), die sich bei uns einbringen wollen. JM

Nun ist es offiziell – die Diözese bestätigt: Pater Jakob bleibt unser Pfarrer bis Sommer 2013

Was in der letzten „offenen Gemeinde“ bereits angekündigt wurde, ist nun offiziell: Unser Pfarrer, P. Jakob Mitterhöfer, der von seinen Pfarrgemeinden überredet werden konnte, seinen bereits fix gefassten Entschluss zum Pensionsantritt zu revidieren, bleibt Pfarrer bis zum Sommer 2013. Dies teilte der Bischofsvikar, P. Amadeus Hörschläger, den Pfarrgemeinderäten Hemma Kulich (Südstadt) und Hannes Mahler (Hinterbrühl) am 14. März in einem persönlichen Gespräch mit.

Dabei zeigte sich der Bischofsvikar sehr erfreut über die Bereitschaft P. Jakobs, bis zur Klärung seiner Nachfolge durch die Steyler Missionare im Amt zu bleiben.

Dadurch wäre der Diözese „eine große Sorge abgenommen worden, weil man ja in die beiden durch Franz Jantsch geprägten Pfarren nicht irgendeinen Priester schicken kann“ (Hörschläger im Originalton).

Ermöglicht wird diese Lösung aber nicht nur durch den guten Willen unseres Pfarrers, sondern auch durch die vom Provinzial der Steyler Missionare, P. Josef Denkmayr, in einem Brief an die Diözese geäußerte Bereitschaft, Hinterbrühl und Südstadt auch weiterhin pastoral zu betreuen.

Damit verbunden ist auch die Aussicht auf eine gut vorbereitete Amtsübergabe von P. Jakob an seinen Nachfolger im Jahr 2013: Nach heutigem Stand der Dinge könnte das dann der derzeitige Rektor des Missionshauses St. Gabriel (und Kaplan der Pfarre Südstadt), P. Elmar Pitterle, sein.

Bis dahin bleibt in unseren Pfarren jedenfalls alles beim Alten – und die beiden Pfarrgemeinderäte betonten in einer gemeinsamen Sitzung, dass sie diese Lösung als gute Weichenstellung für die Zukunft ansehen.



Ein „prophetisches“ Bild vom März 2005: Altpfarrer Franz Jantsch (gestorben 2006) mit seinem Nachfolger P. Jakob Mitterhöfer und P. Elmar Pitterle.

Neuer Bischofsvikar ab September

Während unser Pfarrer also noch zwei Jahre bleibt, wird der (oben angesprochene) Bischofsvikar, P. Amadeus Hörschläger, nach zehnjähriger Tätigkeit sein Amt abgeben. Er wird ab September Pfarrer von Baden/St. Stephan. Zu seinem Nachfolger (ebenfalls ab September) hat Kardinal Dr. Schönborn den 61jährigen Pfarrer von Breitenfurt und derzeitigen Dechant des Dekanats Perchtoldsdorf, Msgr. Rupert Stadler, ernannt.

Fragen an den Pfarrer

„offene gemeinde“ zwischen „Wir-Gefühl“, Frohbotschaft und dem Mut zur Wahrheit

– Hinterbrühl ist eine lebendige Pfarre. Gemessen an der Einwohnerzahl besuchen doch nur ca. 5% die Sonntagsmesse. Ich frage mich, ob nicht die Pfarrzeitung („offene gemeinde“) das Organ wäre, die Frohbotschaft an die Leserinnen und Leser weiterzugeben, die nicht an den Sonntagsmessen teilnehmen? Darüber hinaus könnte das Pfarrblatt das „Wir-Gefühl“ stärken – gleichgültig, ob die Leute aktiv am Gemeindeleben teilnehmen oder nicht.

Als Pfarrer freue ich mich, wenn unsere Kirche randvoll ist, was bei manchen Gelegenheiten – nicht immer bei Gottesdiensten – zutrifft. Freilich betrüben mich die nüchternen Zahlen (etwa 5% Gottesdienstbesucher) sehr – ebenso hart treffen mich die Kirchenaustritte in unseren Gemeinden. Mich tröstet und ermutigt aber, dass es eine beachtliche Gruppe gibt, die regelmäßig und verlässlich Sonntag für Sonntag in der Gemeinschaft ihren Glauben feiert. Auf diese Menschen kann ich mich als Pfarrer verlassen. Natürlich machen wir uns – im Pfarrgemeinderat – Gedanken, wie wir die Frohe Botschaft aus der Kirche hinausbringen und die Menschen für den Glauben begeistern können. Hier spielt u. a. auch die „offene gemeinde“ eine wichtige Rolle. Freilich „predigen“ wir nicht darin, vielmehr informieren wir über das Leben in der Gemeinde und laden ein, an Feiern oder Veranstaltungen teilzunehmen.

Zu meiner Freude lesen viele Menschen die „offene gemeinde“ und zeigen so Interesse für diesen Bereich unserer größeren bürgerlichen Gemeinde. Ich denke, so trägt die „offene gemeinde“ wenigstens bescheiden, zu einem „Wir-Gefühl“ bei.

Zu viel Kritisches in unserem Pfarrblatt?

– In der März-Ausgabe der „offenen gemeinde“ häufen sich negativ-kritische Aussagen über die katholische Kirche, die Kirchenhierarchie und den Papst. Verunsichern und

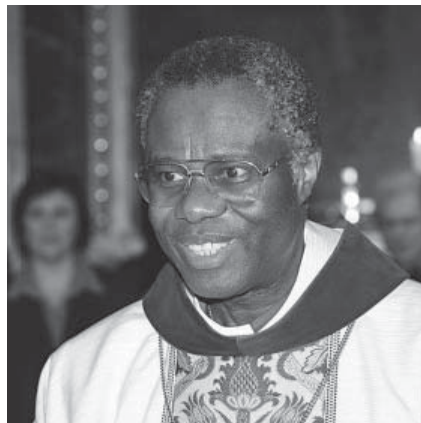
verstärken Sie damit nicht die Abkehr von der Kirche – auch von der Religion?

Es ist einfach: Mir werden Fragen gestellt und ich gehe auf sie ein. Ich antworte ehrlich und wahrheitsgemäß. Wenn dabei Persönlichkeiten aufgrund von Tatsachen bzw. Vorkommnissen nicht gut wegkommen, liegt es an diesen und nicht an mir. Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit verunsichern nicht, schwächen nicht Kirche oder Religion – im Gegenteil, sie stärken und verhindern, dass sich nicht noch mehr Menschen von der Kirche oder der Religion abwenden. Freilich leben wir in einer Gesellschaft, die ein schiefes Verhältnis zur Wahrheit hat.

Besuch von Bischof Okoro – warum ist die afrikanische Kirche so viel fröhlicher?

– Der Gottesdienst mit dem schwarz-afrikanischen Bischof John Okoro von den Altkatholiken in der Hinterbrühler Kirche hat mich tief beeindruckt. Nicht nur wegen der Atmosphäre der Geschwisterlichkeit, sondern vor allem wegen der Fröhlichkeit des Bischofs, der in seinem Leben (Biafra-Krieg usw.) doch so Furchtbares mitgemacht hat. Sie, Herr Pfarrer, sind viel in der Welt herumgekommen: Wieso wirkt die junge afrikanische Kirche so viel fröhlicher, hoffnungsvoller als wir? Was müsste geschehen, damit wir „erlöster“, österlicher werden?

Diese ökumenische Begegnung war wirklich ein großartiges Fest. So schön und bewegend kann gefeierter Glaube sein. Die Kirche in Afrika ist jung – gerade ein wenig älter als 100 Jahre. Die „Mission“ war erfolg-



Wir bekommen so viele verlogene Floskeln serviert, die sich an der Wahrheit vorbeiswindeln. Da wird im Brustton der Überzeugung von demokratischen Rechten gefaselt, in Wirklichkeit muss man sich hüten, gegen eine vorgegebene „Linie“ (Partei, Unternehmen ...) zu verstoßen. Gerade so soll (darf!) es in der Kirche nicht sein. Als Überzeugungs-gemeinschaft ist sie im Gewissen Gott verpflichtet. Gewissens- und Redefreiheit gehören zu den grundlegenden Menschenrechten. Gott wird uns – wenn es einmal so weit ist – nicht fragen, ob wir etwas, ohne selbst zu denken, „nachgeplappert“ haben, sondern ob wir zum Wohl der Kirche und der Menschen nach unserem Gewissen gelebt haben. Wenn wir (gemeint bin ja ich mit meinen Antworten) uns also erkönnen, die Wahrheit zu sagen, handeln wir im Sinne der Kirche. Kritische Äußerungen sind nicht „gegen jemand“, sie geschehen in Treue zu unserem Gewissen.

reicher, als wir in Europa bemerkt haben. Afrika nimmt sogar in der Weltkirche eine führende Rolle ein – kaum jemand weiß Bescheid über den afrikanischen Einfluss im Pazifischen und Karibischen Raum. Während in unseren Breiten die Menschen ohne Glauben auszukommen vermeinen, kann sich ein Afrikaner – auch ein „moderner“ – ein Leben ohne Glauben nicht vorstellen. Mich hat in Afrika die Spontaneität bei den Gottesdiensten beeindruckt – sogar im hintersten Busch

wird eine „improvisierte“ Messe zum Erlebnis. Unsere Situation beurteile ich nicht unbedingt negativ. In den Pfarren gibt es Leben und Kreativität. Sie ist förderungsfähig. Ich träume davon, dass sich die Kirche angesichts des Priestermangels auffafft, auf diese Ressourcen in unseren Gemeinden zu bauen, um daraus neue Kraft zu schöpfen – so kann ein neuer „Frühling“ der Kirche entstehen.

Japans Tsunami-Katastrophe – und die alte Frage, wieso Gott das zulässt

– Eigentlich wollten wir in unserer Familienrunde über den „liebenden“ und/oder „strafenden“ Gott reden. Aber dann passierte der Tsunami in Japan – plötzlich waren wir bei der Uralt-Frage, wie Gott eine solche Katastrophe an Unschuldigen zulassen kann. Alle Erklärungsversuche sind unbefriedigend geblieben – gibt es eine theologische Begründung, die halbwegs überzeugend ist?

Nein, eine Erklärung gibt es nicht. Gott bleibt ein Geheimnis und auch seine Schöpfung. Eines ist klar: Schöpfung bedeutet, Gott entlässt den gesamten Kosmos in die Frei-

heit. Der „schöpferische Geist“ Gottes wirkt in der Schöpfung weiter, er lässt sie sich frei entwickeln, ohne sie zu determinieren. Die Wissenschaft nennt dies Evolution. Das bedeutet aber, dass Gott in seine Schöpfung nicht eingreift weder durch ein Wunder, noch um zu belohnen oder zu strafen. Was in der Evolution geschieht – Erdbeben, Tsunami, Vulkanausbrüche usw. –, das gehört in den Bereich der Natur. Dieser Prozess geschieht im Werden und Vergehen, also mit Geburt und Tod und auch mit viel Leid. Insofern gehört auch Leid zum Evolutionsprozess – also zur Natur. Was der Mensch mit der „Welt“



Bilder des Schreckens aus dem Zentrum der großen Flut: Gott hat seine Schöpfung in die Freiheit entlassen.

Das „Kirchen-Volksbegehren“: Gegen alles, was in Österreich mit Religion zu tun hat

– Am 14. März 2011 hat die Sammlung von Unterschriften zur Einleitung eines Volksbegehrens – gegen die „Privilegien der Kirche“ – begonnen. Was ist davon zu halten? Es gibt ja schon Initiativen in der Kirche – will das neue Volksbegehren solche Initiativen unterstützen?

Dieses Volksbegehren ist noch in Vorbereitung. Vorweg ist zu sagen, dass auf die Kirchenleitung eine schwere Aufgabe zukommt. Die genannten „Initiativen“ („Wir sind Kirche“, „Pfarrer- und Laieninitiative“) setzen sich für eine Reform der Kirche ein. Dieses Volksbegehren hingegen will Kirche (und Religion) überhaupt abschaffen bzw. zur Privatsache machen. Aus diesem Grund distanzie-

ren sich die Initiativen von diesem angestrebten Volksbegehren. Was „Kirchenprivilegien“ sind, ist den Initiatoren selbst nicht klar. Sie führen an: Sexueller Missbrauch, Steuerprivilegien, Schulen und Fakultäten, Grundbesitzer Kirche, Kirchensteuer, Staat im Staat, Wehr- und Zivildienst, ORF und Medien. Es lohnt sich, die Unterstützer unter Augenschein zu nehmen: AgnostikerInnen und AtheistInnen für ein säkulares Österreich, Die Konfessionsfreien, Freidenkerbund Österreich, Giordano Bruno-Stiftung, Initiative Religion ist Privatsache, Plattform Betroffener kirchlicher Gewalt. Diese Liste weist nicht gerade Freunde der Kirchen und der in Österreich anerkannten Religionsgemeinschaften auf.

macht, geht auf das Konto der Menschen. In Japan erleben wir es: Der Tsunami stürzt die Menschen in unvorstellbares Leid – ein Evolutionsprozess. Aber der leichtsinnige Umgang mit der Technik richtet noch einen größeren, nicht sanierbaren Schaden an. Große Denker (Einstein, der Jesuit Teilhard de Chardin ...) deuten die Evolution so, dass sie einem Endpunkt zustrebt und der Kosmos zu einem „Ausgleich“ – vorzustellen als glückliche Harmonie – gelangt. Unser persönliches Leben ist gleichfalls in Evolution, wenn auch in einer beschränkten Zeitspanne, innerhalb derer wir Verantwortung tragen für „Ausgeglichenheit“ mit uns selbst und Versöhnung mit unserer Mitwelt. Letztlich liegt alles, alle Lebewesen, wir Menschen und der Kosmos, in Gottes Hand.

Zur Zielsetzung: In erster Linie ist die katholische Kirche im Visier, indirekt aber auch alle durch das Konkordat anerkannten Religionsgemeinschaften.

Mit Fakten wird locker umgegangen. Als Beispiel führe ich die Privatschulen an. Nicht alle Privatschulen werden „privilegiert“, nur solche erhalten staatliche Förderung, die die Lehrziele respektieren. Ferner werden nur die Lehrkräfte vom Staat bezahlt, während Gebäude, Infrastruktur etc. von den Privatschulen selbst erhalten werden müssen. Dadurch erspart sich der Staat sogar etwas.

Auch evangelische, jüdische etc. Privatschulen erhalten, wenn sie sich einordnen, die staatliche Unterstützung. Neben vielen Unklarheiten scheint nur eines klar zu sein: dieses „Volksbegehren“ ist gegen alles, was mit Religion zu tun hat.



Faszinierender Vortrag von Univ. Prof. DDr. Matthias Beck Christentum heute: Aus Angstmache und Unmündigkeit in die innere Freiheit

Noch Wochen später fragten Hinterbrühler nach Text oder Mitschnitt dieses Vortrags – und warteten gespannt auf seine Ausstrahlung in „Radio Stephansdom“: Matthias Beck, Universitätsprofessor mit abgeschlossenen Studien in Theologie, Philosophie, Medizin und Pharmazie – und bald schon geweihter Priester, sprach im Pfarrheim über „Christentum heute – worauf es ankommt“.

Rasch war klar: Hier war der Glücksfall eines begeisternden Redners und begeisterten Christen angetreten, ein leidenschaftliches Plädoyer für neues Christentum zu halten:

- gegen jede Angstmache
- gegen jede Unmündigkeit
- gegen ein ständiges Moralisieren –
- und gegen den Vorrang des kirchlichen Lehramtes vor dem eigenen Gewissen.

Für Beck ist Christentum eine Beziehungsreligion. Zunächst in Gott selbst: Ein Dialog zwischen Vater, Sohn und Hl. Geist. Dann zwischen

Gott und den Menschen: Jeder Christ trage die göttliche Stimme in sich – nicht als Fremdbestimmung, sondern als Weg zur Selbstbestimmung. Das sei, so Beck, eine der schwierigsten und zentralsten Umstiege im Leben: Heraus aus dem Gehorsam Menschen gegenüber – und hinein in die Freiheit des eigenen Gewissens. „Gehorsam“ in diesem Sinn verstanden heiße, hinzuhören auf das, was aus dem eigenen Inneren komme. Beim Christentum gehe es vor allem um Befreiung des Menschen –

um Vertrauen-finden. Angst töte die Seele – Vertrauen aber führe in die Weite. Auch die Zehn Gebote seien in Wahrheit nur Wegweiser, um aus der Unfreiheit der Verlockungen und Begierden in die Freiheit zu finden.

Faszinierend auch, wie Prof. Beck die Person Jesu beschrieb: als den Gesandten Gottes, um uns Menschen zu zeigen, wie Leben wirklich geht: „Einmal hat es auf dieser Welt einen gegeben, der die Liebe durchgehalten hat, nicht korrupt war, nicht von seinem Weg abgewichen ist – und der die Wahrheit nicht verraten hat, obwohl er angegriffen, gefoltert und getötet wurde.“

Es war einer der faszinierendsten Abende der vergangenen Jahre im Rahmen von „Kultur im Pfarrheim“.
h.n.

„Fest der Treue“ am 29. Mai: Jubelpaare – bitte melden!

Das heurige Jubiläums-Fest der Treue findet am 29. Mai im Rahmen der 9.30-Uhr-Messe und danach im Pfarrheim statt.

Es sind alle Ehepaare zur gemeinsamen Feier ihres Hochzeitstages eingeladen, die im Jahr 2011 ein (halb-) rundes Ehejubiläum begehen – also 5, 10, 15, 20, 25, usw. Jahre verheiratet sind.

Beim „Fest der Treue“ werden die Paare dann gemeinsam in die Kirche einziehen, während der Messe vom Pfarrer gesegnet und anschließend im Pfarrheim bewirtet.

Nach dem Festgottesdienst werden die Paare im Pfarrheim gemeinsam bewirtet.



Für die mitfeiernden Angehörigen der Jubelpaare und die ganze Gemeinde gibt es eine Agape. Da es für jedes Jubelpaar auch heuer wieder eine individuell gestaltete Erinnerung

an das „Fest der Treue“ geben wird, ist eine Anmeldung unbedingt notwendig. Diese kann ab sofort in der Pfarrkanzlei oder bei Johanna und Hannes Mahler, Tel. 479 66, erfolgen.

Am 27. Mai ist es wieder so weit: Pfarre Hinterbrühl lädt ein Zum drittenmal „Lange Nacht der Kirchen“ diesmal mit Österreichs Frauenministerin

Und wieder gehen wir einer „Langen Nacht der Kirchen“ entgegen: In ganz Österreich und vielen Nachbardiözesen – und auch in diesem Jahr in Hinterbrühl. Inzwischen ist unsere Kirche längst ein „Geheimtipp“ weit über die Region hinaus für ein exquisites Programm – und eine volle Kirche. So wird es wohl auch an diesem 27. Mai 2011 sein.

So viel sei vorerst verraten: Unter den Gästen, die wir in dieser Nacht begrüßen, ist diesmal auch die Frauenministerin der Republik Österreich, Gabriele Heinisch-Hosek – und jede Menge „himmlischer“ Musik. Erinnern Sie sich noch:

– 2009 stand – umrahmt von wunderbaren Klängen – Außenminister Michael Spindelegger im Mittelpunkt des Abends. Thema: „Ethik in der Politik“.

– 2010 überraschte der noch amtierende Staatsoperndirektor Ioan Holender die bis auf den letzten Platz gefüllte Pfarrkirche mit ungewöhnlich offenen Einblicken in sein Leben und Denken.

In diesem Jahr wollen wir – einem oft gehörten Wunsch entsprechend – das Programm dieser „Langen Nacht“ etwas weniger lang gestalten, um die Besucher nicht bis Mitternacht oder gar darüber hinaus mit „Tönen und Texten“ in der Kirche zu halten. Dennoch werden auch heuer Musik und Wort, Gespräch und Besinnung, in einem harmonischen Verhältnis stehen.

Das genaue Programm wird zeitge-

recht auf Plakaten und Flugzetteln angekündigt.

Bundesministerin Gabriele Heinisch-Hosek ist ausgebildete Lehrerin – unter anderem auch für Schwerhörige und Gehörlose. Über den Gemeinderat ihres Heimatorts Guntramsdorf, den Bezirk Mödling und den österreichischen Nationalrat stieg sie zunächst zur Gesundheits- und Soziallandesrätin in Niederösterreich auf – und wurde im Dezember 2008 als Bundesministerin für Frauen und Öffentlichen Dienst angelobt. Heinisch-Hosek gilt – weit über ihre Parteigrenzen hinaus – als eine Politikerin



mit enormer praktischer Erfahrung in Fragen der sozialen Gerechtigkeit und der noch immer mühsamen Anstrengungen zur Gleichstellung von Männern und Frauen.



Die „Lange Nacht der Kirchen“ ist ein Gemeinschaftsprojekt aller 14 christlichen Kirchen in Österreich, die heuer schon zum sechsten Mal stattfindet – und mehr und mehr

auch die Grenzen unseres Landes überwindet: Diözesen in Ungarn, Tschechien und der Slowakei beteiligen sich an dieser Aktion. Die tiefste Motivation, an der „Langen Nacht der Kirchen“ festzuhalten, wächst aus der Überzeugung, dass unsere Kirchen auch im 21. Jahrhundert ein wesentlicher Ort der Heilung und Heiligung, aber auch des Gesprächs und der Stille bleiben müssen.

Mozart-Forscher Univ. Prof. Dr. Günther G. Bauer über das „arme“ Genie Am 6. Mai, 19.30 Uhr bei „Kultur im Pfarrheim“: „Der unbekannte Mozart – Geld, Ruhm und Ehre“



Schulden, verzweifelte Bettelbriefe – und am Ende ein anonymes „Armengrab“ auf dem Sankt Marxer Friedhof in Wien-Landstraße: Um Wolfgang Amadeus Mozart, das wohl größte Genie der Musikgeschichte, ranken sich die tragischen Legenden einer ständigen quälenden Geldnot – trotz Bewunderung von Kaisern, Fürsten und wohlhabenden Bürgern.

Es ist das Verdienst von Univ. Prof. Dr. Günther G. Bauer, dem langjährigen Rektor der Salzburger Hochschule „Mozarteum“, die seit der Romantik verbreitete These vom „verarmten Genie“ eindrucksvoll widerlegt zu haben.

Wie es wirklich war, erzählt der Forscher und Schriftsteller bei „Kultur im Pfarrheim“ am Freitag, 6. Mai um 19.30 Uhr.



Hannes Mahler
Nachgedacht

Herzlichen Dank für die Reaktionen auf diese Spalte in der letzten „offenen gemeinde“. Wenn Ihnen zu dem Thema, über das ich nachdenke, auch etwas einfällt, bitte schreiben Sie mir. Entweder an: mahlerconcert@yahoo.com oder Hannes Mahler, p. A. Pfarre Hinterbrühl, Hauptstr. 68, 2371.



Was macht eigentlich ein Pfarrgemeinderat?

Der derzeitige Pfarrgemeinderat hat 80% seiner Amtszeit hinter sich. Die nächste Pfarrgemeinderatswahl ist im Frühjahr 2012. Schade, dass sie nicht heuer ist, denn sie hätte sehr gut in das für 2011 von der EU ausgerufene „Jahr der Freiwilligenarbeit“ (siehe auch S. 3) gepasst. Heuer redet alles von den Freiwilligen, und man denkt dabei in erster Linie an Rettungsdienste und Feuerwehr und an die vielen in Vereinen tätigen Menschen. Land Niederösterreich und die Tageszeitung KURIER werden den beliebtesten Verein des Landes ermitteln. Tatsächlich: Viele Bereiche unseres Gemeinwesens würden ohne Freiwillige gar nicht funktionieren.

Die Kirche – und damit meine ich nicht alle, die einen Taufschein haben, sondern die Pfarrgemeinde, die sich Sonntag für Sonntag zum Gottesdienst trifft – ist kein Verein. Sie ist eine starke Gemeinschaft mit intensiven persönlichen Beziehungen und einem gemeinsamen Mittelpunkt. Und es gelingt ihr, in unserem Ort jede Woche hunderte Menschen zu versammeln – was kein Verein schafft. Das alles macht sie in Hinterbrühl mit zwei Hauptamtlichen (Pfarrer und Pfarrsekretärin) und vielen Freiwilligen. Von denen ist aber im „Jahr der Freiwilligenarbeit“ kaum die Rede: Von den Mitarbeiterinnen des pfarrlichen Besuchsdienstes, die Alte und Einsame besuchen; von den Frauen, die die Kirche schmücken (siehe S. 10); von jenen, die Kindermessen vorbereiten; von jenen, die Pfarrveranstaltungen organisieren; von jenen, die im Pfarrkaffee arbeiten; von jenen, die Erstkommunionkinder vorbereiten; von jenen, die selbstverständlich helfen, wann immer etwas gebraucht wird ...

Die Kirche in der Form, wie ich sie verstehe, als lebendige Gemeinschaft, lebt von den Freiwilligen, und die Pfarrgemeinderäte sind deren Repräsentanten. Womit wir bei der oben gestellten Frage sind! Als Pfarrgemeinderat unterstützt und berät man den Pfarrer, vor allem aber arbeitet, organisiert und verantwortet man für die Gemeinschaft. Das ist oft – wenn man es ernst nimmt – eine Menge (Freiwilligen)Arbeit, aber es lohnt sich: Nicht, weil man (z. B. im Jahr der Freiwilligenarbeit) bedankt wird oder gar irgendwelche materielle Gegenleistungen bekommt. Es lohnt sich, weil es innerlich bereichert, in einer geschwisterlichen Gemeinschaft tätig zu sein.

Und diese Möglichkeit hat jeder, die nächste Pfarrgemeinderatswahl ist im Frühjahr 2012.

Großartiger Opernabend mit 120 Musikern unter Christian Riegelsperger in unserer Kirche



Jubel um „Die Meistersinger von Hinterbrühl“

Es war ein tollkühnes Wagnis – und ein Riesenerfolg: Monatlang plante und probte Christian Riegelsperger, Hinterbrühls dynamischer Musikschul-Chef, das bisher größte Opernkonzert in unserer Kirche. Die Zuhörer waren begeistert!

Er trieb unseren Gospelchor und das hauseigene Musikschulorchester zu Höchstleistungen – und engagierte zur Verstärkung mit „Allegro vivace“ einen Zweitchor, dazu eine Riege von „Gaststars“ im

Orchester (u. a. den Solo-Posaunisten der „Wiener Philharmoniker“ Dietmar Küblböck) – sowie Gesangssolisten von Nah und Fern. Zusammen gut 120 Musiker, die den neuen, weiten Altarraum der Kirche füllten.

Es wurde ein Erlebnis, das kaum wiederholbar sein dürfte: Die schönsten Arien, Overtüren und Liebesduette, die Mozart, Puccini, Bizet, Dvorak, Humperdinck, Wagner und Weber für die Opernbühnen in Noten gesetzt hatten, verzauerten zwei Stunden lang eine dicht gefüllte Kirche. Alle, die an diesem außergewöhnlichen Abend dabei waren (u. a. auch Außenmi-

nister Dr. Michael Spindelegger und Bürgermeister Benno Moldan), empfanden am Ende, dass der anfangs von Pfarrer P. Jakob Mitterhöfer als großzügiges Kompliment gedachte Vergleich mit dem Goldenen Saal des Wiener Musikvereins an diesem Abend gar nicht so weit hergeholt war.

Enorm die Leistungen der Solisten, Choristen und des Riesenorchesters – vor allem aber die begeisternde Stabführung von Christian Riegelsperger, dem am Ende ein gutes Stück des Jubels galt: für die Idee, die enorme Vorbereitungsarbeit und für einen wunderbaren musikalischen Abend!

Als Solisten bewährten sich Andreas Ertl, Monika Bruck, Martin J. Garand (oben von links nach rechts) sowie Sibylle Richards (rechts) und Karin Kraftl mit Michael C. Havlicek (im Bild unten als Pamina und Papageno aus „Die Zauberflöte“).



Das Walla Walla Valley Academy-String Orchestra kommt nach Hinterbrühl.

„Walla Walla Valley Academy-String Orchestra“ in Hinterbrühl: 8. Juni: Musizieren für einen guten Zweck

Dem musikalisch verwöhnten Hinterbrühler Publikum steht ein in zweifacher Hinsicht interessantes Konzertereignis ins Haus: Erstens startet das „Walla Walla Valley Academy-String Orchestra“ mit seinem Auftritt in der Hinterbrühler Pfarrkirche seine Europatournee, die es danach noch nach Wien, Salzburg, St. Gilgen und Prag führen wird – und zweitens widmet das Orchester den Erlös dieses Auftritts einem Projekt des Pfarrarbeitskreises „Aufbruch zur Tat“. Ein „Pflichttermin“ für Musikfreunde: Mittwoch, 8. Juni, 19.30 Uhr, in der Pfarrkirche Hinterbrühl.

Das „WWVA-String Orchestra“ besteht aus ca. 40 jugendlichen Musikern und wird von dem Cellisten Dr. Benjamin Gish geleitet. Ziel des 1993 gegründeten Orchesters aus dem US-Bundesstaat Washington ist es, junge Talente zu fördern und auf eine Karriere als Musiker vorzubereiten. Nach Konzertreisen durch diverse amerikanische Bundesstaaten und Kanada in den vergangenen Jahren tritt das Orchester nun erstmals in Europa auf und startet seine Tournee in der Hinterbrühler Pfarrkirche, wo u. a. Werke von Bach, Holst und Bloch auf dem Programm stehen.

Besonders erfreulich für die Pfarre Hinterbrühl: Da mit der Tournee keine kommerziellen Interessen verbunden sind, spendet das Orchester den Konzerterlös einem sozialen Zweck. Der Arbeitskreis „Aufbruch zur Tat“ hat für diesen Zweck ein Projekt des Vereins „Für unsere Welt“ in Albanien ausgesucht: Dort wird das völlig desolate Haus einer zehnköpfigen Familie, die in ärmsten Verhältnissen lebt, saniert.

So können die Besucher des Konzerts am 8. Juni nicht nur einen musikalisch interessanten Abend erleben, sondern auch Menschen in Not helfen.

3 Jahre Blumenschmuck-Team in Hinterbrühl – mit professioneller Erfahrung Unsere Kirche immer wieder zum Blühen bringen

Vor drei Jahren hat Pfarrgemeinderätin Johanna Mahler ein Blumenschmuck-Team ins Leben gerufen, dem derzeit sieben Frauen angehören, die sich das ganze Jahr über um den Schmuck unserer Kirche kümmern. Davor hatte die ganze Last dieser Arbeit immer auf einzelnen geruht, zuletzt hatte sich lange Zeit die Familie Buschka dieser Tätigkeit angenommen. Nun wechseln sich die Team-Mitglieder im Monatsrhythmus beim Schmücken der Kirche ab. Bei großen Festen (Ostern, Weihnachten, Erstkommunion, Fest der Treue, usw.) wird im Team geschmückt, wobei diesen Projekten

zugute kommt, dass eine Fachfrau Teammitglied ist: Andrea Six-Fischer, aus einer bekannten Floristenfamilie stammend und mit professioneller Erfahrung (z. B. Neujahrskonzert), hat bei den Festtagsdekorationen der vergangenen Jahre deutlich ihre Handschrift hinterlassen. Jedenfalls steckt eine Menge Arbeit in den Blumenarrangements, die jahrein, jahraus unsere Kirche zieren. Aber auch Freude ist für die Beteiligten damit verbunden: „Ich freue mich schon immer auf den Monat, in dem ich dran bin“, sagte unlängst ein Mitglied des Blumenschmuck-Teams. Dieses würde sich übrigens gerne



vergrößern: Wer gerne mithelfen will, die Kirche zum Blühen zu bringen, möge sich bei Johanna Mahler, Tel. 479 66, melden.



Ingeborg Reinprecht lud die Frauenrunde zum Besuch in Mödlings evangelische Kirche und ins „Lichthaus“. Viele Hinterbrühlerinnen kamen – und ließen die interessante Exkursion bei einer gemeinsamen Jause ausklingen.

Frauenrunde der Pfarre Hinterbrühl Sommersemester 2011

- 12. April, „Leere Felder – volle Scheunen: Wie Frauen im Älterwerden aus ihren Erfahrungen und Ressourcen schöpfen können“**, mit Thea Kovar
- 3. Mai, „Älter werden: Lust und Last und Aufgabe?“**, mit Helga Timmel-Neubauer
- 10. Mai, Führung durch das mittelalterliche Wien**, mit Dr. Walpurga Santi-Pfann
- 17. Mai, Ersatztermin**
- 24. Mai, „Live-Painting“**, mit Peter Hauschild
- 31. Mai, Bücher Jour fixe: „Idylle mit ertrinkendem Hund“** von Michael Köhlmeier
- 7. Juni, „Lache und die Welt lacht zurück“**, mit Brigitte Lettinger

- 21. Juni, Besuch im „Pfarrerhaus“** (Beschränkte Teilnehmerzahl – Anmeldung unbedingt erforderlich)
- 28. Juni, Frühstück am Naschmarkt**
- Treffpunkt:** Jeden Dienstag (ausgenommen schulfreie Tage) 9.00 Uhr im (beim) Pfarrheim. Einzelvortrag: EUR 5,- Gäste sind herzlich willkommen.
- Organisation:** Erni Cech 02236/236 99
Christel Imhof 02236/449 65
Christl Weis 02236/447 11
- Juli und August:** Jeden Dienstag **Wanderung** oder **Ausflug**, wenn sich eine Gruppe zusammenfindet. Treffpunkt jeden Dienstag 9.00 Uhr/8.00 Uhr beim Pfarrheim

Pfarrcafe – jetzt auch für die 8-Uhr-Messe



Seit Februar dieses Jahres gibt es einmal im Monat auch nach der 8-Uhr-Messe ein Pfarrcafe. Dort fühlt sich auch der Zelebrant des Morgengottesdienstes, Prof. Dr. Anton Bauernfeind, sichtlich wohl.

Aus der Pfarre

Beerdigungen:

- Maria Aigner*, Begräbnis 21. 2. 2011
- Ernst Hawelka*, Begräbnis 7. 3. 2011
- Emma Lagler*, Begräbnis 10. 3. 2011
- Herbert Schuhbeck*, Begräbnis 21. 3. 2011
- OAR Gottfried Tartarotti*, Begräbnis 5. 4. 2011

„zum Öpünz“

Fritz Petrik
Kfz-Meister

Kfz-Werkstätte Südstadt
Reifendienst & Prüfstelle

Kampstraße 1
2344 MARIA ENZERSDORF
Tel. 02236/23 600
Mobil 0664/154 15 82




BÄRM GARTNER

IHR INSTALLATEUR

0664/5209862

Hans Weigel-Gasse 20/2
2344 Ma. Enzersdorf Fax: 02236/893 812

hären apotheke

Mag. pharm. Brigitte Eller OG

A-2344 Ma. Enzersdorf, Kaiserin Elisabeth-Str. 1-3
t 02236-304180 f -32 e baeren@apoeller.at www.apoeller.at
Mo – Fr: 8 – 18 Uhr, mittags geöffnet; Sa: 8 – 12 Uhr

**PARKETTBÖDEN
BODENLEGER**

Harald Mladosevits

2344 Maria Enzersdorf, Hauptstrasse 34

VERLEGEN SCHLEIFEN VERSIEGELN ÖLEN
SANIEREN VERKAUF

TEL: +43 664 1143599 www.mladosevits-parkett.at
FAX: +43 2236 45253 harald.mladosevits@parkettleger.at

Impressum

offene gemeinde
Informationsblatt der Pfarren Hinterbrühl und Südstadt.

Inhaber: Pfarramt Hinterbrühl,
Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich:
Pfarrer P. Dr. Jakob Mitterhöfer,
2371 Hinterbrühl, Hauptstraße 68,
Tel. +43(0)2236/263 41,
Fax +43(0)2236/263 41-4,
E-Mail: pfarramt.hinterbruehl@aon.at,
Internet: www.pfarre-hinterbruehl.at
und www.pfarre-suedstadt.at

DVR: 0029874 (12181)

Kanzleistunden für beide Pfarren
im Pfarrhaus Hinterbrühl,
Hauptstraße 68,
Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag
10 bis 12 Uhr,
Donnerstag 17 bis 19 Uhr.

Sprechstunde mit dem Pfarrer
nach Vereinbarung
unter Tel. 02236/263 41 (Pfarrkanzlei)
oder 02236/803 DW 219 (St. Gabriel)

Diakon Josef Ruffer, 02236/463 24

Pater Elmar Pitterle (Kaplan Südstadt),
02236/80 31 47

Redaktion:
Allgemeiner Teil und Hinterbrühl:
Heinz Nußbaumer

Redaktion Südstadt:
Anneliese Mlynek

Bilder:
Katharina Dungi, Franz Jedlicka,
Hannes Mahler, Anneliese Mlynek,
Heinz Nußbaumer,
Ferdinand Szuppin, Susanne Wunderl,
Werner Zemann,
Archiv

Verwaltung:
Werner Zemann

Grafik:
Ferdinand Szuppin

Druck: Donau Forum Druck GmbH.,
1230 Wien, Walter-Jurmann-Gasse 9

Bankverbindung Pfarre Hinterbrühl:
Bank Austria, Konto Nr. 00695-002-402,
BLZ 12000

Bankverbindung Pfarre Südstadt:
Bank Austria, Konto Nr. 00695-002-501,
BLZ 12000

gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

www.narowetz.at 2345 Brunn/Geb. Tel.: 02236/31335

AUTOHAUS    

NAROWETZ

Veranstaltungen und Termine der Pfarre Hinterbrühl

Messen an Sonn- und Feiertagen: 8.00 und 9.30 Uhr

Offene Kirche, täglich von 8.00 bis 19.00 Uhr, Eingang beim Westtor (gegenüber Bank Austria)

Kirchenchor, jeden Montag, 19.30 bis 21.00 Uhr

Frauenrunde, jeden Dienstag, 9.00 bis 11.00 Uhr im Pfarrheim. Programm siehe Seite 14

Gospelchor „VOICE, REJOICE!“, jeden Dienstag, 19.30 bis 22.00 Uhr

Sabbatfeier, jeden dritten Freitag im Monat um 20.00 Uhr im Pfarrheim Hinterbrühl

Gebet in der Marienhöhle, jeweils am zweiten Samstag des laufenden Monats um 8.00 Uhr früh

Messen für Kinder und junge Menschen, Sonntag, 10. April (Vorstellmesse der Erstkommunionkinder) und **26. Juni** (SOS Kinderdorf – Hermann Gmeiner Gedenkmesse), jeweils um **9.30 Uhr**

Samstag 14. Mai, 9.30 Uhr, Erstkommunion, 18.00 Uhr, Familiensegen

Ministrantenstunden: jeweils Samstag, 21. (Abendmesse) und am 22. und 23. April Osterratschen (3x täglich), 7. Mai, 21. Mai, 4. Juni; von 15.00 bis 16.00 Uhr, Erstkommunionjahr 2009 und 2010; 16.00 bis 17.00 Uhr, Erstkommunionjahr 2008 und davor; im Miniheim und ab 17.00 Uhr Jugendclub; Mini-Wochenende Samstag, 18. Juni bis Sonntag, 19. Juni in Götzweis

Aktuelle Termine:

Sonntag, 10. April, 9.30 Uhr, Vorstellmesse der Erstkommunionkinder

Palmsonntag, 17. April, 9.15 Uhr, Palmweihe im Park, Messe in der Kirche, bei Schlechtwetter Palmweihe in der Kirche

Osterratschen, 21. April (zur Gründonnerstag-Abendmesse), **22. und 23. April** (3x täglich)

Gründonnerstag, 21. April, 19.00 Uhr, Messe mit Fußwaschung, **18.30 Uhr,** Beichtgelegenheit

Karfreitag, 22. April, 14.30 Uhr, Kreuzweg am KZ-Platz,

19.00 Uhr, Karfreitagsgottesdienst, Anbetung,

keine Beichtgelegenheit vor der Messe

Karsamstag, 23. April, ab 7.30 Uhr früh, Anbetung,

19.00 Uhr, Auferstehungsfeier, Speisenweihe,

18.30 Uhr, Beichtgelegenheit

Ostersonntag, 24. April, 8.00 Uhr, Frühmesse, **9.30 Uhr** Hochamt, Speisenweihe

Ostermontag, 25. April, keine Frühmesse, **9.30 Uhr,** Messe, **15.00 Uhr,** Emmausgang, Treffpunkt Parkplatz Burg Liechtenstein

Sonntag, 1. Mai, 18.00 Uhr, Maiandacht in der Kirche

Sonntag 8. Mai, 18.00 Uhr, Maiandacht bei der Kröpfelsteig-Kapelle

Donnerstag, 12. Mai, 15.00 Uhr, Pfarrnachmittag

Samstag, 14. Mai, 9.30 Uhr, Erstkommunion, **18.00 Uhr,** Familiensegen

Sonntag, 15. Mai, 18.00 Uhr, Maiandacht bei der Kröpfelsteig-Kapelle

Sonntag, 22. Mai, 18.00 Uhr, Maiandacht in der Kirche

Freitag, 27. Mai, 19.30 bis 24.00 Uhr, Pfarrkirche Hinterbrühl, Lange Nacht der Kirchen

Sonntag, 29. Mai, 9.30 Uhr, Fest der Treue

18.00 Uhr, Maiandacht in der Kapelle Weissenbach

Donnerstag, 2. Juni, 8.00 und 9.30 Uhr, Christi Himmelfahrt

Pfingstsonntag, 12. Juni, Messen um **8.00 und 9.30 Uhr**

Pfingstmontag, 13. Juni, keine Frühmesse, **9.30 Uhr,** Messe

Samstag, 18. Juni, 20 Uhr, Gottesdienst mit anschließender Sonnwendfeier im Wassergsprung – veranstaltet von „Weissenbach aktiv“

Donnerstag, 23. Juni, Fronleichnam, 9.00 Uhr, Umzug, Messe im Park

Sonntag, 26. Juni, 9.30 Uhr, Hermann Gmeiner Gedenkmesse, gestaltet vom SOS-Kinderdorf

Die nächste Firmung in der Pfarre Hinterbrühl findet im Jahr 2012 statt.

Gemeinsame Veranstaltungen für Hinterbrühl und Südstadt

Sabbatfeier, 15. April, 20. Mai, 17. Juni, 20.00 Uhr (jeden dritten Freitag im Monat) im Pfarrheim Hinterbrühl

Gebet in der Marienhöhle, 14. Mai, 11. Juni, 8.00 Uhr (jeweils am zweiten Samstag des laufenden Monats)

Mittwoch, 13. April, 19.30 Uhr, Kultur im Pfarrheim Hinterbrühl, Vortrag „Kinder brauchen Eltern, die (sich) Grenzen setzen“; Jan-Uwe Rogge

Mittwoch, 13. April: 19.30 Uhr „Liszt in Wort und Ton“ – ein Abend mit Christian Krattenthaler (am Klavier) und Michael Stradal (am Lesetisch), Pfarrsaal Südstadt

Karfreitag, 22. April, 14.30 Uhr, Kreuzweg an der KZ-Gedenkstätte Hinterbrühl

Ostermontag, 25. April, 15.00 Uhr, Emmausgang, Treffpunkt Parkplatz Burg Liechtenstein

Samstag, 30. April, 8.00 Uhr, Romaria-Solidaritätswallfahrt mit Flüchtlingen von Schwechat nach St. Gabriel, Treffpunkt Pfarrkirche Schwechat, Hauptplatz 5, Organisation Sozialzentrum Zirkelweg der Pf. Schwechat, Weltdorf St.Gabriel, Don Bosco Flüchtlingswerk Austria, www.pfarre-schwechat.at, www.fluechtlingswerk.at, www.weltdorf.at, www.pfarnetzwerkasyl.at

Sonntag, 1. Mai, Staatsfeiertag: 18.00 Uhr, offene gemeinde im gespräch, „aufbauen – Engagement in Ghana“, Vortrag von Katharina Dungal, Pfarrsaal Südstadt

Donnerstag, 5. Mai: 19.30 Uhr, „offene gemeinde im gespräch“. Filmabend „Fatal Promises“, anschl. Gespräch mit der Journalistin Anneliese Rohrer, Pfarrsaal Südstadt

Freitag, 6. Mai, 19.30 Uhr, Kultur im Pfarrheim Hinterbrühl, es spricht Univ. Prof. Dr. Günther G. Bauer über „Mozart – Glück, Spiel und Leidenschaft“

Samstag, 14. Mai, Fußwallfahrt Hinterbrühl – Kleinmariazell, Treffpunkt: 6.00 Uhr, Pfarrkirche Hinterbrühl (für Ganztagesgeher), 15.00 Uhr, Kirche am Hafnerberg (für Nachmittagsgeher), Ankunft ca. 17.30 Uhr, mit Andacht in der Insignienkapelle. Organisation: Mag. Hermann Bahr, Tel.: 02236/41 683; email: edv@bahr.at

Sonntag, 22. Mai, 17.00 Uhr, Festkonzert des „Chorverbandes Anninger“, Südstadtkirche

Sonntag, 29. Mai: 17.00 Uhr, Ensemble Neue Streicher, Konzert der Marktgemeinde Maria Enzersdorf, Südstadtkirche

Freitag, 27. Mai, 19.30 bis 24.00 Uhr, Pfarrkirche Hinterbrühl, Lange Nacht der Kirchen

Mittwoch, 8. Juni, 19.30 Uhr, Pfarrkirche Hinterbrühl, Konzert des amerikanischen Walla Walla Valley Academy String Orchestra

Freitag, 17. Juni, 19.30 Uhr, Konzert, Mödlinger Symphonisches Orchester, Südstadtkirche

Weitere Informationen über die Pfarren Hinterbrühl und Südstadt finden Sie auf deren Websites:

www.pfarre-hinterbruehl.at

www.pfarre-suedstadt.at